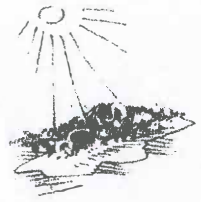


Eine Idee entsteht

Projekt «Solarkocher in Madagaskar»

vorgestellt von Regula Ochsner, Lanzenstrasse 18, Ottenbach



Während den Jahren 1972 - 1975 arbeitete ich in Tuléar (Madagaskar) für die schweizerische Entwicklungshilfe. Nach langen Jahren wollte ich das Land und vor allem die Freunde, mit denen ich seit damals in Briefkontakt geblieben bin, wieder sehen. Deshalb reiste ich im Sommer 1998 nach Madagaskar.

Madagaskar ist die viertgrösste Insel der Welt, vor der Südostspitze Afrikas gelegen. Sie ist etwa so gross wie Frankreich und die Schweiz zusammen und hat ca. 16 Mio. Einwohner. Die ehemalige französische Kolonie wird als Schatzkammer der Natur bezeichnet. Sie beherbergt zwischen 8'000 bis 12'000 Pflanzenarten (Deutschland 2'500). Davon sind 90% endemisch. Das Land ist zudem reich an landwirtschaftlichen Produkten (Vanille, Gewürznelken, Pfeffer, Reis etc.) und Bodenschätzen.

Dieser Besuch war nicht nur geprägt von Wiedersehensfreude, sondern auch von viel Traurigkeit über die teilweise massive Veränderung der Landschaft. Ganze Landstriche zeigen das schreckliche Bild der Erosion und «Entwaldung». Auf dem

Hochplateau, wo ich dunkle Wälder, fast ähnlich wie im Schwarzwald, in Erinnerung hatte, existieren heute kaum noch Bäume. Da, wo es noch waldähnliche Gebilde gab, sahen wir immer wieder dasselbe Schreckensbild: halbabgesägte Bäume und Madegassen am Absägen und Abhacken der teilweise noch jungen Bäume.

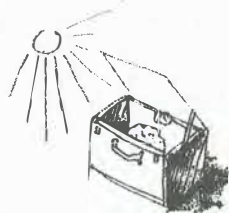
Noch schlimmer im Süden. Da, wo wir vor 25 Jahren durch Savannen streiften mit den tausend Jahre alten Mammutbäumen, gibt es kaum noch eine Pflanzenart, die höher als ein Mensch ist. Dementsprechend leben auch keine Schildkröten, Chamäleone etc. mehr.

Uns wurde klar: Wenn die Madegassen aus Überlebensstrategie die nächsten 20 Jahre so weiter roden, werden sie nicht nur den grössten Teil ihrer einzigartigen Flora und Fauna zerstört haben, sondern vor allem auch ihre Lebensgrundlage, die Erde, zum Anbauen ihrer Nahrungsmittel.

Nach einer schlaflosen Nacht im Süden war klar, dass wir mit unseren Möglich-

keiten versuchen müssen, mitzuhelfen, diese unheilvolle Entwicklung zu stoppen. Der WWF betreibt gute Aufforstungsprojekte in Madagaskar. Aber zusätzlich braucht die Bevölkerung eine alternative Energiequelle zum Holz.

Im gemeinnützigen Sonnenkocherverein von Hölstein (Ehepaar Probst und Herr Wüthrich) fanden wir einen engagierten Partner zur Umsetzung der Idee des Solarkochers. Dank der Nutzung der Sonnenenergie können in einem Sonnenkocher alle Grundnahrungsmittel einfach zubereitet werden.



Projekt Sonnenkocher

Eduard Probst hat diverse Sonnenkochermodelle entwickelt. Mit Hilfe seiner Frau und Freiwilligen hat er im Herbst 2000 einen Container mit Bauteilen für 500 Sonnenkocher gefüllt.

Wir haben ihn nach Tuléar im Süden von Madagaskar geschickt. Ich, Regular Ochsner, entwickelte und leite das Projekt. Im Dezember 2000 habe ich den Container in Tuléar in Empfang genommen und dort zusammen mit einem 5-köpfigen Team aus der Schweiz das Sonnenkocherprojekt gestartet.

Projekt «Solarkocher in Madagaskar» wird zu einem Verein:

A D E S Association pour le Développement de l'Énergie Solare Suisse – Madagascar

Erster Rapport – Projektstart

Dez. 2000 / Jan. 2001 in Tuléar

Es ist morgens um 4 Uhr, 9. Januar 2001, die letzte Nacht in Tuléar. Der volle Mond erleuchtet mein Zimmer und Zykaden summen im Hintergrund. Es ist heiss, ca. 32 Grad (ganz genau weiss ich es nicht, ein Thermometer konnten wir hier nie ausfindig machen). Der Ventilator hilft ein wenig, trotz der enormen Hitze, etwas Schlaf zu finden. Dass ich um diese Zeit schreibend an meinem Pult sitze, hat weniger mit der Hitze als mit meiner inneren Unruhe und Nervosität zu tun. Die letzten Tage hier in Tuléar, im südwestlichen Teil von Madagaskar, waren so aufregend und überwältigend, dass ich meine madegassische «mora mora»-Mentalität, was so etwa heisst «nur alles mit der Ruhe», völlig verloren habe und in schweizerische Hektik verfallen bin.

Im letzten Jahr habe ich mir, zusammen mit vielen Personen, welche unser Projekt unterstützen, Gedanken gemacht,

wie wir wohl am besten die einheimische Bevölkerung motivieren könnten, vom traditionellen Feuer zum Sonnenkocher zu wechseln. Ich selber rechnete immer in Dimensionen von Jahrzehnten. Und jetzt passiert folgendes:

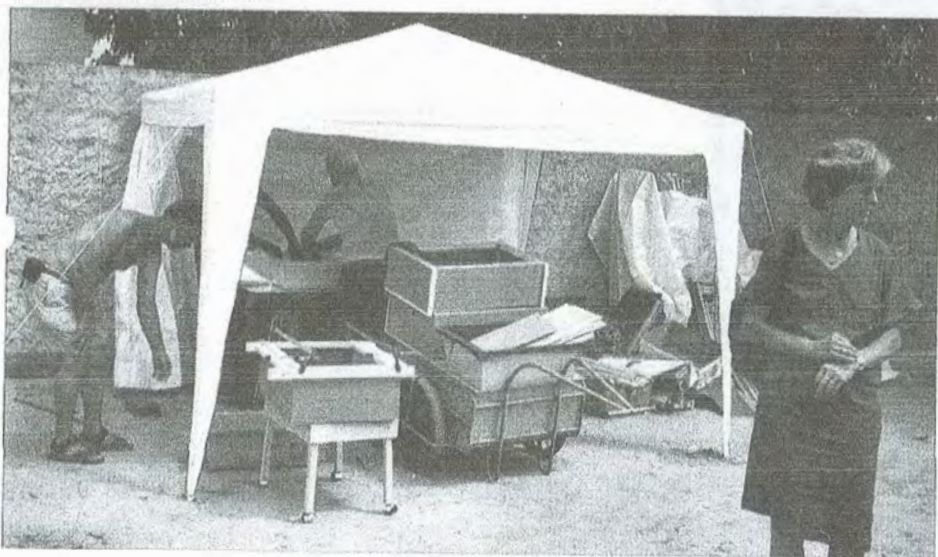
Gestern Abend lieferte mir unser «Atelier» zwei Sonnenkocher ins Hotel. Sie waren bestimmt für einen Wächter und einen Angestellten des Hotels. Aber bereits auf dem Weg vom Auto zu meinem Hotelzimmer strömten wieder einige Menschen zum Kocher und wollten Erkundigungen darüber. Adrienne (die Schweizer Projektassistentin), Chantal (die madegassische Projektassistentin) und ich hatten alle Mühe, den Leuten zu erklären, dass diese bereits bestellt seien und dass sie eine «Commande» depo-

nieren müssen, dass wir aber im Moment nicht liefern können. Im Atelier arbeiten Verena und Eduard Probst und Roland Baumann vom Sonnenkocherverein Hölstein mit unseren zwei Schreibern Germain und Naninake auf



Die beiden Schreiner und die neu gefertigten Solarkocher

Hochtouren. Trotzdem können wir die enorme Nachfrage nicht bewältigen; zur Zeit sind etwa 40 Bestellungen ausstehend!



Unser «Atelier»

Nun will ich aber in aller Ruhe schön der Reihe nach berichten, wie unser Projekt gestartet ist.

Am 19. Dezember, gerade nach meiner Ankunft in Antananarivo, der Hauptstadt von Madagaskar, telefonierte ich Jean-Claude in Tuléar. Er ist ein langjähriger Freund aus meinem ersten Einsatz. Er besuchte uns auch schon zweimal in der Schweiz. Heute ist er Directeur de l'enseignement technique à Tuléar. Seit der Ankunft des Containers mit den Bausätzen für 500 Solarkocher anfangs Dezember beschäftigte er sich intensiv mit den Zollformalitäten. Er flog dafür extra vier Tage nach Tana. Seine Ankunft am Telefon war niederschmetternd. Anstatt eine Reduzierung der Zolltaxen zu erreichen, wären diese noch auf 22 Mio. FMG angestiegen, was ca. SFR 6'000.-- sind. Er meinte, dass ich es wohl in den vier Wochen meiner Anwesenheit in Madagaskar kaum schaffen würde, den Container aus dem Hafen



Unser Container verlässt den Hafen ...!

auszulösen. Nur noch eine Intervention beim Vice Premierminister über unsere Ambassade de Suisse könnte eine Lösung bringen.

So wurde ich dann am Mittwoch morgen vom Konsul der Schweizer Botschaft bereits fünf Minuten vor Büroöffnungszeit empfangen. Überzeugt von unserem Projekt war er schnell und versprach zu intervenieren, ohne mir allerdings grosse Hoffnungen zu machen. Auch er erklärte mir nun bereits zum x-ten Male, dass die Bürokratie und Korruption im Zollwesen etwas vom Schwierigsten hier seien. Ich sollte am Nachmittag wieder vorbeikommen. Zurück zu Fuss zum Hotel telefonierte ich Vohirina und Joce-



So siehts im Innern des Containers aus

lyne. Sie sind die madegassischen Projektleiter einer deutsch-madegassischen Lehrlingswerkstätte für Waisenkinder. Mit ihnen war schon von der Schweiz aus vereinbart, dass ich sie treffen wollte, um den Materialnachschub

von Holz, Glas und Blech nach Tuléar zu organisieren. Sie hatten mit der Materialbeschaffung schon Erfahrung, da sie auch einen Solarkocher (Parabolmodell) im Atelier herstellen. Wir trafen uns im Hotel und ich erzählte ihnen von meinem Kummer mit dem Zoll. Beide waren entsetzt über die hohen Zollgebühren und boten mir an, mich zum Zollamt zu begleiten.

Nun begann eine zermürbende Odyssee durch schmutzige, verstaubte und heruntergekommene Büros des Zollamtes. Von Büro zu Büro wurden wir geschickt. Die einen Angestellten telefonierte oder lösten Kreuzworträtsel, währenddem ich das Sonnenkocherprojekt vorstellte. Alle wollten oder konnten uns nicht weiterhelfen. Gegen 17 Uhr schafften wir es aber wie durch ein Wunder, beim Vicedirektor vorzusprechen. Seine anfängliche Skepsis schwand, als er hörte, dass ich bereits vor 28 Jahren hier gelebt und gearbeitet habe. Schon setzte er die übliche madegassische Rede an, dass er mir im Namen der Bevölkerung für mein Engagement danke, aber dass das Gesetz vorschreibe und er leider nicht mehr für mich tun könne. Ich liess nicht locker und da plötzlich legte er die Stirne in Falten und meinte, dass er eine Lösung nicht für Zollerleichterung, aber für Zollbefreiung habe. Er könne mir so-

fort eine provisorische Zollbefreiung geben, wenn ich in nützlicher Frist (er war bereit, neun Monate anzusetzen) eine wohlthätige Organisation in Madagaskar gründen und dann um die definitive Zollbefreiung anfragen würde. So schrieb mir Vohirina über Nacht (ich hatte ja keine Schreibmaschine dabei) eine «demande provisoire», mit welcher wir anderntags, wieder nach langer Wartezeit, beim Vicedirektor vorsprachen. Er setzte seine Unterschrift, drei Stempel und das Wort «urgent» auf unser Schreiben, weil er wusste, dass ich am Freitag nach Tuléar weiterfliegen wollte. Nun ging alles verhältnismässig schnell vorwärts. In einem Büro wurde ein Entwurf gemacht, im nächsten Büro auf einer vorsintflutlichen Schreibmaschine der Text geschrieben und so passierte das Schreiben noch ungefähr fünf Büros und wurde jedesmal mit einem weiteren Stempel verschönert und in grossen Büchern registriert. Am Donnerstag, um 16.30 Uhr, hielt ich das heiss ersehnte Papier «Prov. Zollbefreiung» überglücklich in meinen Händen und konnte das Flugzeug nach Tuléar am Freitag morgen in aller Frühe besteigen.

Jean-Claude holte mich am Flughafen ab und konnte es kaum glauben, dass ich das Papier tatsächlich in so kurzer Zeit erhalten hatte. Sofort begaben wir uns



Kochdemo in Miary

mit diesem Schreiben zur Auximad, einer Transportfirma. Obwohl wir nun legale Papiere besaßen, brauchten wir wieder vier Tage «Bürotürk» und mussten gegen zehnmal zum Hafen hinaus fahren, bis wir am 28. Dezember den Container holen konnten. Es gab noch eine Verzögerung, da alle Camions in der Stadt für den Reistransport – die Entladung eines Schiffes aus Korea – gebraucht wurden.

Während Jean-Claude den Containertransport bis zum Lycée technique begleitete, holte ich das Ehepaar Probst und Roland Baumann am Flughafen ab. Herr Probst ist der Erfinder des Sonnenkochers und stellte das Material für den Container sehr umsichtig und sinnvoll

mit Hilfe von Freiwilligen in der Schweiz zusammen. Verena Probst mit ihrer grossen Erfahrung im Kochen mit dem Sonnenkocher führte Chantal in die Geheimnisse dieser Kochart ein.

Der Enthusiasmus der Angekommenen war nicht mehr zu bremsen. Bereits wurde am Nachmittag aus dem Container Ware geholt, das Zelt (unser provisorisches Atelier) aufgestellt und den beiden einheimischen Schreibern gezeigt, wie sie die Kocher zusammen bauen können. Die Anstellungsgespräche hatte ich bereits vorher geregelt. Die Schreiner waren sehr schnell in der Lage, die Kocher ohne Hilfe von Edi herzustellen, so dass wir bereits einige Exemplare bereit hatten, bevor wir nach Miary zu

unserer ersten Demonstration aufbrachen.

In Miary (ca. 3/4 Stunde von Tuléar entfernt) hatte ich unseren Besuch schrift-

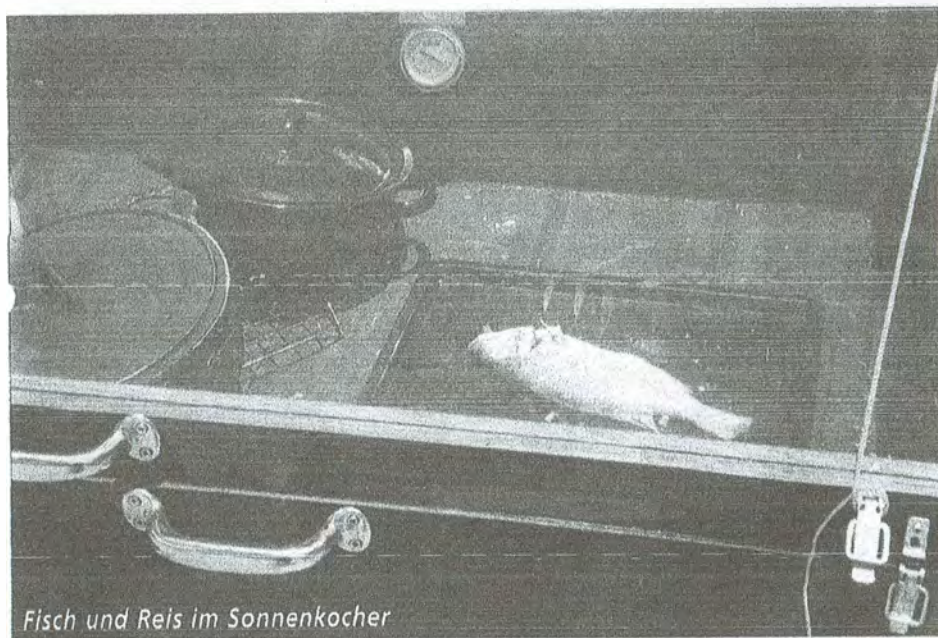


(*Empfang beim Bezirkspräsidenten für die Demonstration*)

lich noch von der Schweiz aus angekündigt. Das Schreiben wurde von Jean-Claude persönlich überbracht. Deshalb begrüßte uns dort offiziell der Maire,

der Delegué de Chef de Provence und der Präsident des fokntany (Gemeinwesen) mit einer halbstündigen Rede. Wir hatten Glück, obwohl es etwas bewölkt war, schmeckte der Reis wunderbar. Die Kochzeit dauerte etwa 2 1/2 Std. Die zahlreich erschienene Bevölkerung stürzte sich buchstäblich auf den Reis und reagierte interessiert auf den Sonnenkocher. (Fortsetzung folgt)

(*Wenn jemand eine gut funktionierende Schreibmaschine abgeben könnte, nehme ich sie gerne an. Und ganz toll wäre, wenn mir jemand den Weg zu einer Partnerschaft mit einer schweizerischen Schule ebnen könnte. Vielen Dank! Regula Ochsner, Tel. 761 20 61*)

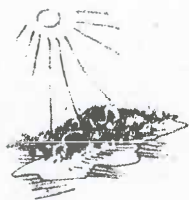


Fisch und Reis im Sonnenkocher

Eine Idee entsteht → 2. Teil

Projekt «Solarkocher in Madagaskar»

vorgestellt von Regula Ochsner, Lanzenstrasse 18, Ottenbach



Glücklicherweise begleitete uns Daniel (Professor für Alternativenergie an der Universität Tuléar und innovativer Forscher auf diesem Gebiet). Wir merkten sofort, dass er gewohnt war zu reden, zu erklären und die Menschen zu motivieren, um etwas Neues auszuprobieren. Für unsere zukünftige Animatorin Chantal war er ein gutes Vorbild. Das Radio



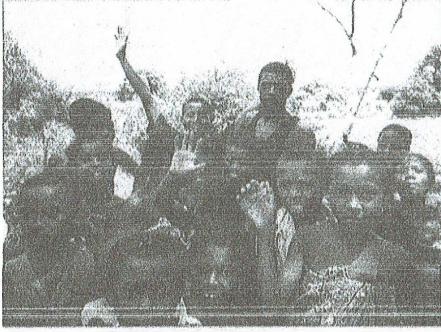
Der Reis wird gewaschen, bevor er in den Sonnenkocher kommt

war ebenfalls anwesend und machte verschiedene Interviews mit uns, mit Daniel und der Bevölkerung. Diese Sendung wurde dann fünfmal im Lokalradio und zweimal im Nationalradio von Madagaskar ausgestrahlt. Dies hatte zur Folge, dass wir nun schon überall in der Stadt angesprochen wurden, ob wir die «equipe four solaire» seien. Zwar ver-

kauften wir in Miary noch keinen Kocher, aber in der Stadt begann der Ansturm darauf umso mehr.

Am Samstag machten wir eine zweite Demonstration in Aantaikoaky, der Region, in welcher ich vor 28 Jahren gearbeitet habe. Die Wiedersehensfreude war überwältigend und die offene Herzlichkeit berührten meine Schweizer Kollegen sehr. Wir mussten uns in den grossen «Debattierkreis» auf den Boden setzen (wichtiges Ritual in Madagaskar) und wurden willkommen geheissen mit diversen Ansprachen. Mittlerweile ist mir das ausführliche «Gegenreden» auch geläufig, so dass dieses Zeremoniell sicher eine Stunde dauerte. Auch die Geschenke der Menschen, die mich als Kind ihrer Erde betrachten, einen Truthahn und mehrere Taschen Mangos, nahm ich mit Dankbarkeit und Rührung an. Einzig der Himmel wollte nicht mitspielen, es war bewölkt und der Reis wurde nicht gar. Trotzdem konnten wir 22 Bestellungen für den Sonnenkocher entgegen nehmen. Für die Landbevölkerung reduzierten wir den Preis. Wir machten eine kurze medizinische Ver-

sorgung und pflegten eitrige Wunden von Kindern und Frauen. Ganz erfüllt und glücklich fuhren wir über die schlechte Piste (nur zugänglich mit einem 4x4-Fahrzeug) wieder zurück nach Tuléar.



Anzufügen gibt es noch, dass auch unser Biologe Roland voll auf seine Rechnung kam. Auf dem Weg entdeckten wir ein ca. 40 cm grosses Chamäleon, welches wir in allen Posen fotografieren und filmen konnten.

Die Gründung einer wohltätigen Organisation nahm schnell Formen an. Wir konnten eine Partnerschaft mit Daniel, dem Präsidenten der ASE (Association pour la Sauvgarde de l'Environnement à Madagascar), gründen. Daniel Ramamihenrka ist Professor an der Universität Tuléar, spezialisiert auf Alternativenergie. Daniel hat bereits diverse Prototypen (Sonnenkocher, Warmwasseraufbereitung mit Sonnenergie, Biogasanlage etc.) entwickelt, konnte sie aber aus Mangel an finanziellen Ressourcen noch

nicht auf den Markt bringen. Deshalb war er begeistert über den Inhalt unseres Containers und die Ziele unseres Engagements und unterstützte uns mit all seinen Möglichkeiten. Die Zusammenarbeit mit ihm bringt enorme Synergien und ist eine grosse Bereicherung.

Am 8. Januar wurde diesbezüglich von uns beiden ein Kooperationsvertrag unterzeichnet, der nun auch die Basis für die staatliche Anerkennung unseres Vereines und damit künftig auch für die Zollbefreiung ist. Anhand dieses Vertrages werde ich nun auch in der Schweiz Statuten erarbeiten, damit ein Verein gegründet werden kann. Interessierte zukünftige Vereinsmitglieder können sich gerne bei mir melden.

Die definitive Buchhaltung ist für's abgelaufene Jahr noch nicht erstellt. Grob überflogen sieht die Bilanz aber sehr gut aus. Wir durften gegen Fr. 52'000.-- Spendengelder entgegen nehmen und hatten Ausgaben von Fr. 36'000.--. Wir verkaufen den Kocher für FMG 200'000.--, was einem Monatssalär eines einfachen Chauffeurs, Sekretärin oder einer besser gestellten Haushaltsangestellten entspricht. Vier Personen sind nun in unserem Projekt angestellt, was eine monatliche Lohnsumme von Fr. 400.-- ausmacht. Die madeqassische

Projektassistentin Chantal, eine Animatorin für das Fyarenggebiet und zwei Schreiner. Mit einem dritten Schreiner haben wir bereits ein provisorisches Anstellungsgespräch und einen Schnupper-tag durchgeführt. Wenn der Ansturm so anhält, werden wir auch ihn anstellen.

Unsere Produktionsbedingungen sind sehr erbärmlich. Wir haben ein kleines Zeltdach im Hof des Privathauses von Jean-Claude aufgestellt. Bei brütender Hitze versuchen nun die Schreiner, die Sonnenkocher auf nur zwei Tischen unter diesem kleinen Schattendach herzustellen. Das Material haben wir im Gästezimmer von Jean-Claude gelagert und müssen dieser Familie immer durch's ganze Haus laufen. Den Container konnten wir vorläufig auf das Gelände der technischen Hochschule stellen, da wir ihn wegen der schlechten Strassen nicht zum Hause von Jean-Claude bringen konnten. Wir vermuten sogar, dass der Hochstaplerwagen gar nicht bis zu seinem Haus käme, da die Strasse zu eng ist. All diese Widerwärtigkeiten haben mich nun bewogen, selber ein Stück Land zu kaufen, in der Nähe der Stadt. Auf diesem Land können wir dann den Container als Materialdepot benützen und ein Atelier bauen. Das einfache Atelier wird auf ca. Fr. 17'000.-- kommen und das Land auf ca. Fr. 9'000.--

Dies wird sich aber lohnen, insbesondere auch deshalb, weil wir dann von dort aus einen festen Platz haben, an welchem die Leute uns auch kontaktieren und Öfen kaufen können. Ebenso können sie mit späteren, allfälligen Reparaturen uns im Atelier aufsuchen. Dies wird auch die Seriosität unseres Projektes erhöhen.

Was wir ganz dringend benötigen, ist auch ein 4x4-Fahrzeug. Sowohl für die Demonstrationen als auch für den Materialnachschub resp. den Materialtransport ist dies unerlässlich. Ebenso braucht es für die Lieferung der Sonnenkocher in den Busch ein Fahrzeug. Jetzt hatten wir uns mit diversen Taxis abgemüht, die teilweise auf den schlechten Strassen immer wieder in Panne gerieten oder stecken blieben, war für uns sehr viel Zeitverschwendung bedeutete und auch ziemlich kostspielig ist. Wir durften oft das Auto von Jean-Claude und seinem Schulleiter benützen, aber auf die Dauer können wir nicht darauf bauen. Vor Ort könnten wir eine 4x4-Occasion für ca. Fr. 17'000.-- bekommen.

Bevor ich zum Ende komme, möchte ich noch einige Zahlen nennen. Daniel hat sie sofort errechnet, kaum lernten wir uns kennen. Für die Herstellung von 1 Tonne Holzkohle müssen 10 Tonnen Holz geschlagen werden. Pro Tag braucht ein

Haushalt ca. 3 kg Holzkohle, was 30 kg Holz entspricht. Im Jahr also 10'950 kg Holz. Wenn wir die 500 Sonnenkocher verkauft haben, ergibt das eine Ersparnis im Jahr von 5'475 Tonnen Holz! Ein eindrücklicher Beitrag für das ökologische Gleichgewicht in Madagaskar.

Am Schluss möchte ich noch bemerken, dass Roland Baumann all unsere Einsätze mit einer Videokamera festgehalten hat und wir dann einmal einen Madagaskar-Abend für alle Interessierten veranstalten werden, an welchem wir auch den Film zeigen können.

Nachtrag: Ende April kam ich von meiner weiteren Reise nach Tuléar zurück

Einer meiner ersten Besuche galt selbstverständlich unserem Zeltatelier. Germain, der Schreiner, war eben daran, aus einer alten Bettlade einen Tisch zu fabrizieren, damit darauf die fertigen Sonnenkocher gelagert werden können (Termitegefahr). Ebenso zeigte mir Chantal, die madegassische Projektassistentin, neu angefertigte Cake- und Kuchenformen. Sie stellen sie her aus den Offsetfolien, die noch im Container lagern. Nie hätte ich gedacht, dass in den Kochern etwas anderes als Maniok, Reis etc. gekocht wird! Im Januar zeigte aber Verena

Probst Chantal noch, wie man Cakes, Madeleines und Brot im Sonnenkocher zubereiten kann. Chantal fand so Gefallen daran, dass sie dies in den Kochdemonstrationen in der Stadt zeigte. Mit dem Erfolg, dass nun einige verdienende madegassische und indische Hausfrauen Kuchen und Brot im Kocher backen. Dafür brauchten sie Kuchenformen!

Dass unser Personal so innovativ, kreativ und selbstständig arbeitet, hat mich ganz besonders gefreut. Auch die Buchhaltung sowie die genaue Erfassung der ausgelieferten Öfen wurde von Chantal sehr gewissenhaft ausgeführt. Sie lieferte mir gleich eine Statistik ab. Bis zum 11. April wurden 92 Sonnenkocher verkauft und 18 verschenkt. Davon wurden 36 in Antaikoaky (Region, in welcher ich vor 30 Jahren das Centre de l'Animation rurale leitete) ausgeliefert; d.h., dass dort ein Dorf nun fast schon ausschliesslich mit den Sonnenkochern kocht.

Am Abend vor meiner Abreise konnten wir mit der Landbesitzerin den «acte de vente» von ca. 1'582 m² Land für 30 Mio. FMG unterzeichnen (ca. Fr. 8'500.--). Ein prov. Kostenvoranschlag und Pläne wurden von Herrn Rodin, einem madegassischen Baumeister, mit viel zeitlichem Druck, angefertigt. Am Samstag,

28. April, war Baubeginn. Herr Rodin wird an diesem, scheinbar von den Konstellationen her günstigen Tag, Rhum über unser Terrain vergiessen und die Ahnen um deren Segen für unser Bauvorhaben bitten. So wolle es die Tradition, meinte er.

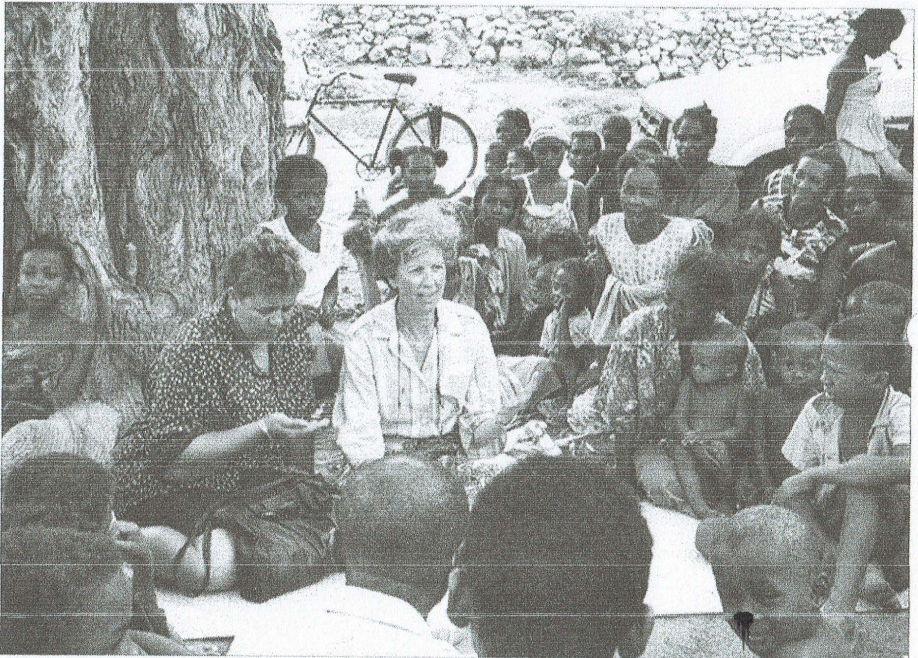
Im Herbst werden wir aus verschiedenen Gründen nochmals einen Container nach Tuléar senden. Wir sind dankbar für Maschinen und Werkzeug, das Sie vielleicht nicht mehr gebrauchen können und das sich für eine Schreinerwerkstatt eignet. Auch Geldspenden sind sehr willkommen auf folgendes Konto: Raiffeisenbank, 8917 Oberlunkhofen,

50-1608-1, Kto. ADES Suisse-Madagascar 5389734 80702.

Für all die Unterstützung, die ich von so vielen von Euch erhalten habe, möchte ich mich nochmals ganz herzlich bedanken – ohne dies wäre das alles gar nicht möglich gewesen.

Mit unseren und den Kräften der fortschrittlichen Malgache können wir ganz wirksam etwas gegen die Zerstörung eines wunderbaren Erdteiles beitragen. In diesem Sinne möchte ich Euch allen auch viele gute Momente und Erfahrungen wünschen und grüsse herzlich

*ADES Projektleitung
Regula Ochsner*



Projektassistentin chantal und Regula Ochsner am Erklären und Fragen beantworten